



MANUELA KLAGGE

DIE MITGLIEDERZAHL DER EVANGELISCHEN KIRCHE

# KIRCHENMITGLIEDSCHAFTS- ENTWICKLUNG DES PROTESTANTISMUS IN DEUTSCHLAND 1940-1990



**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Impressum:**

Copyright © 2016 Studylab

Ein Imprint der GRIN Verlag, Open Publishing GmbH

Druck und Bindung: Books on Demand GmbH, Norderstedt, Germany

Coverbild: ei8htz

**Manuela Klagge**

**Kirchenmitgliedschaftsentwick-  
lung des Protestantismus in  
Deutschland 1940-1990**

**2014**

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>INHALTSVERZEICHNIS .....</b>	<b>4</b>
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>6</b>
<b>2. Abgrenzung des Themas .....</b>	<b>9</b>
2.1 Forschungsfrage und Themeneingrenzung.....	9
2.2 Erhebungsdaten .....	13
2.3 Forschungsstand .....	16
<b>3. Kirche in Deutschland vor 1940 .....</b>	<b>22</b>
<b>4. Die Kirchenmitgliedschaftsentwicklung des Protestantismus in Deutschland 1940-1990.....</b>	<b>27</b>
4.1 Nationalsozialismus und Kriegsjahre: 1940-1945.....	27
4.1.1 Externe Rahmenbedingungen .....	28
4.1.2 Interne Rahmenbedingungen .....	31
4.1.3 Mitgliederzahlen .....	34
4.1.4 Interpretation.....	37
4.2 Die Nachkriegszeit und die Besatzungszonen: 1945-1949 .....	40
4.2.1 Externe Rahmenbedingungen .....	40
4.2.2 Interne Rahmenbedingungen .....	44
4.2.3 Mitgliederzahlen .....	46
4.2.4 Interpretation.....	48
4.3 Zeitalter der Teilung - DDR: Die 50er und 60er .....	51
4.3.1 Externe Rahmenbedingungen .....	52
4.3.2 Interne Rahmenbedingungen .....	57
4.3.3 Mitgliederzahlen .....	59
4.3.4 Interpretation.....	66
4.4 Zeitalter der Teilung - Bundesrepublik: Die 50er und 60er .....	71
4.4.1 Externe Rahmenbedingungen .....	71
4.4.2 Interne Rahmenbedingungen .....	75
4.4.3 Mitgliederzahlen .....	79
4.4.4 Interpretation.....	83

4.5 Zeitalter der Teilung - DDR: Die 70er und 80er .....	87
4.5.1 Externe Rahmenbedingungen .....	87
4.5.2 Das Spitzengespräch zwischen Regierung und Kirche.....	92
4.5.3 Interne Rahmenbedingungen .....	96
4.5.4 Mitgliederzahlen .....	98
4.5.5 Interpretation.....	104
4.6 Zeitalter der Teilung – Bundesrepublik: Die 70er und 80er.....	107
4.6.1 Externe Rahmenbedingungen .....	107
4.6.2 Interne Rahmenbedingungen .....	110
4.6.3 Mitgliederzahlen .....	112
4.6.4 Interpretation.....	116
4.7 Kirchenmitgliederentwicklung nach 1990.....	118
<b>5. Zusammenfassung und Fazit .....</b>	<b>124</b>
<b>Literatur .....</b>	<b>128</b>
<b>Anhang.....</b>	<b>136</b>

## 1. Einleitung

Betrifft man in meiner Heimatstadt Sonntag früh den Gemeinderaum, so ist dieser – mit Ausnahme vom 24. Dezember – alles andere als gefüllt. Höchstens zehn Rentnerinnen und Rentner strömen in den Gemeinderaum und füllen diesen nicht einmal zu einem Viertel aus. Der ein oder andere jüngere Besucher verirrt sich hin und wieder ebenfalls hierher. Doch für Gewöhnlich sucht man Jugendliche oder junge Erwachsene vergebens. Ist dies ein Anzeichen des oft und viel zitierten Säkularismus in Deutschland oder ein Symptom der Kirchenaustrittsbewegung? Natürlich kann so ein punktuelles Beispiel – noch dazu aus einer Kleinstadt in Mecklenburg-Vorpommern – nicht für die gesamte evangelische Kirche in Deutschland sprechen. Ein weiteres Beispiel aus einem anderen Bereich, welcher den Kulturraum der gesamten Gesellschaft widerspiegelt, verdeutlicht daher noch einmal, was ich aufzeigen will. Betrachtet man dieser Tage die Auslagen von Buchhändlern, so fallen die zahlreichen Angebote für esoterische oder fernöstlich-spirituelle Bücher auf. Es entsteht der Eindruck, dass die Gesellschaft sich nach transzendenter Erfahrung und Sinngebung zu sehnen scheint. Und es hat den Anschein, als können ihr nur die oben genannten Angebote bieten, wonach sie suchen. Doch ist die Entkirchlichung in Deutschland wirklich so weit fortgeschritten, wie es diese Beispiele aufzeigen wollen? Die religiöse Kultur in Deutschland ist kirchenhistorisch bedingt durch das Christentum geprägt. Vor allem die evangelische und die katholische Konfession sind hierbei herauszuheben. Wie kam es dazu, dass diese ehemaligen Groß- oder Volkskirchen<sup>1</sup> mittlerweile zur Minderheitskirche gehören? Noch 1945 gliederten sich über 85% der deutschen Bevölkerung dem Christentum in einer der beiden Varianten ein. Heute ist dieser Anteil auf knapp 30% gesunken.

Die vorliegende Arbeit will daher untersuchen, wie sich die Kirchenmitgliedschaft der evangelischen Kirche in Deutschland in dem halben Jahrhundert von 1940 bis 1990 entwickelt hat. Es ist bereits bekannt, dass die Mitgliederzahl des Protestantismus in Deutschland diversen Schwankungen unterworfen ist, insgesamt jedoch beschreibt diese eine absteigende Tendenz. Die Forschungsfrage, die sich daraus für die vorliegende Arbeit ergibt, ist: *Welche kirchenexternen*

---

<sup>1</sup> Unter dem Begriff der „Volkskirche“ verstehe ich hier und im Folgenden stets eine oder mehrere Kirchen, die das gesamte Volk einschließen. Jeder Staatsbürger ist Mitglied einer dieser Institutionen. Die Gesellschaft setzt dabei die Kirche und deren Existenz als prägend voraus. Die Kirche erhält zudem einige Privilegien, die ihre Funktionen sichern sollen. Vgl. HENKYS, REINHARD: Volkskirche im Übergang. In: DERS. (Hrsg.): Die evangelischen Kirchen in der DDR. Beiträge zu einer Bestandsaufnahme. München 1982, S. 437f.

*und –internen Faktoren beeinflussen die individuelle Entscheidung zur Kirchenmitgliedschaft und wie wirkt sich dies auf die Mitgliederzahlen aus?*

Hierzu werde ich im Folgenden zunächst meine *Forschungsfrage* und das *Thema* genauer abgrenzen, denn das zu beschreibende Gebiet umfasst zum Einen den enormen Zeitrahmen eines halben Jahrhunderts und zum Anderen zahlreiche mögliche Blickwinkel. Daher muss ich von diesen Aspekten einige auswählen, um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu überschreiten. Ferner werden die *Erhebungsdaten*, welche ich meiner Untersuchung zugrunde lege, und der aktuelle *Forschungsstand* betrachtet.

Um zu verstehen, welche Ausgangsbasis die Kirche<sup>2</sup> vor dem Untersuchungszeitraum besaß, wird daher zunächst die Situation der *Kirche in Deutschland vor 1940* beleuchtet. Denn diese Konstellationen wirkten in die Kriegs- und auch in die Nachkriegszeit mit hinein. Anschließend wird die eigentliche Untersuchung der *Kirchenmitgliedschaftsentwicklung des Protestantismus in Deutschland von 1940 bis 1990* erfolgen. Die Periodisierung dieser Ausführungen geschieht nach Gesichtspunkten historischer Zäsuren. So wird der erste Abschnitt die Zeit des *Nationalsozialismus und die Kriegsjahre (1940-1945)* beinhalten. Es folgt die *Nachkriegszeit (1945-1949)*, in welcher Deutschland zwar durch unterschiedliche Mächte besetzt war aber dennoch eine Einheit darstellte. Daher wird sich der darauf folgende Gliederungspunkt bezüglich der *50er und 60er Jahre* jeweils getrennt auf die DDR und die Bundesrepublik beziehen. Wie zu zeigen sein wird, änderte sich in beiden deutschen Staaten die Kirchenmitgliedschaftsentwicklung in ihrer Richtung oder Intensität um die Jahre 1969/70. Schließlich werden dann die *70er und 80er Jahre* in gleicher Weise beleuchtet. In den periodischen Gliederungspunkten führe ich jeweils die ausgewählten externen und internen Faktoren an. Der Schwerpunkt kann nicht nur auf den äußeren Bedingungen liegen. Auch die kircheninternen Handlungsstrategien und Entwicklungen müssen hinzugezogen werden. Andernfalls erschien die Kirchenmitgliedschaftsentwicklung lediglich als ein von externen Konstellationen abhängiger Gegenstand. Daran anschließend stelle ich die Entwicklung der Kirchenmitgliedschaft anhand ausgesuchter Daten dar. Sodann führe ich beide Gliederungspunkte, die Rahmenbedingungen und das entsprechende Zahlenmaterial, zu einer Analyse der Kirchenmitgliedschaftsentwicklung zusammen. Abschlie-

---

<sup>2</sup> Unter dem Begriff der „Kirche“ verstehe ich hier und im Folgenden stets die Evangelische Kirche in Deutschland (den Protestantismus im Allgemeinen), sofern dies nicht anders beschrieben wird.

ßend soll noch ein Blick auf die *Kirchenmitgliedschaftsentwicklung nach 1990* geworfen werden um im weiteren Verlauf die aktuellen Mitgliederzahlen kurz aufzuzeigen. Schließlich erfolgt in einem *Fazit* eine Zusammenführung der einzelnen Gliederungspunkte dieser Arbeit um eine abschließende Betrachtung der zugrundeliegenden Forschungsfrage zu erhalten.

Unzweifelhaft lassen sich auch andere Untergliederungen anführen um interessante Ergebnisse aus diesen Untersuchungen zu gewinnen. Meine Überlegungen entspringen der Idee, die externen und eventuell kircheninternen Einflüsse auf die Entwicklungen der Mitgliedertendenzen aufzuspüren und diese anhand des Zahlenmaterials zu begründen. Somit möchte ich herausfiltern, wie es dazu kam, dass die ehemalige Volkskirche heute als eine Minderheitskirche erscheint. Die Darstellungen dieser Arbeit sind der Kirchengeschichte unterworfen und fragen somit besonders nach den historischen Wandlungsprozessen und deren Wirkung.

## 2. Abgrenzung des Themas

Der Zeitraum von 1940 bis 1990 beträgt nicht nur ein halbes Jahrhundert, er ist auch von zahlreichen Zäsuren und Ereignissen bestimmt. Diese tangieren oft die Kirche als Institution und häufig die Christen als Bürger dieses Landes und als Gemeindemitglieder. Angesichts dieser Anzahl an Faktoren und Bedingungen ist eine Eingrenzung des Themas erforderlich.

### 2.1 Forschungsfrage und Themeneingrenzung

Ich untersuche in der vorliegenden Arbeit die Entwicklung der Kirchenmitgliederzahlen Deutschlands für die evangelischen Kirchen anhand der oben genannten Forschungsfrage. Andere Religionsgemeinschaften und Konfessionen, sowie Sonderkirchen werden innerhalb dieser Untersuchung weitestgehend ausgeklammert, teilweise werde ich jedoch die Tendenzen der katholischen Kirche hinzuziehen. Es soll im Folgenden die Mitgliederentwicklung des Protestantismus in Deutschland aufgezeigt und analysiert werden. Dabei stellt sich natürlich auch die Frage, inwieweit die Säkularisierung<sup>3</sup> bereits fortgeschritten ist, von der in der Forschung gesprochen wird. Es wird untersucht, wie sich die Mitgliederzahlen in dem halben Jahrhundert von 1940 bis 1990 entwickelt haben und welche Ursachen dafür herangezogen werden können.

Sowohl die Kirche als auch deren Mitglieder agierten nicht in einem Leerraum, sondern waren an staatliche Vorgaben und Befugnisse gebunden. Bereits 1959 diagnostizierte SCHEUNER diese Doppelzugehörigkeit der Kirchenmitglieder. In seinem RGG-Artikel heißt es:

„Wie immer das Wesen der K.[irche] von ihr selbst und von einer Epoche verstanden wird, als die Gemeinde der Gläubigen versammelt die K.[irche] in ihrer irdischen Erscheinung die gleichen Menschen, die als Bürger unter der politischen Gewalt des St.[aat]es leben.“<sup>4</sup>

Er führte weiter aus, dass der Staat stets seinen Anspruch auf Regierung geltend macht und es somit zu Konflikten und Abgrenzungen von der Kirche kommen kann und tatsächlich auch kam.<sup>5</sup> Die Kirche ist stets auch von den äußeren Be-

---

<sup>3</sup> Zur Begriffsbestimmung vgl. weiter unten.

<sup>4</sup> Vgl. Scheuner, Ulrich: Art. Kirche und Staat. In: Kurt Galling (Hrsg.): RGG Band 3: H-Kon, (3., völlig neu bearbeitete Auflage). Tübingen 1959, S.1327. Anmerkungen durch den Verfasser.

<sup>5</sup> Vgl. Ebd.

dingungen abhängig. Weiter heißt es: „Die äußere Erscheinung der K.[irche] wie auch die Anschauungen über sie unterliegen [...] steter geschichtlicher Veränderung.“<sup>6</sup> Daher betrachte auch ich die staatlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der jeweiligen Zeiträume, um eben diese Veränderungen festzustellen. Sowohl die vorgenannten, als auch die kircheninternen Rahmenbedingungen werden sich jedoch nur auf die relevanten<sup>7</sup> Veränderungen und Ereignisse beziehen können. Denn diese Begebenheiten werden es sein, welche das Ansehen der Kirche in der Öffentlichkeit gewandelt haben. Wenn dem so ist, dann müssten sich gerade in Zeiten massiver staatlicher Eingriffe oder Veränderungen der Kirche die Kirchenmitgliederzahlen verändern. Dies wird im Folgenden zu prüfen sein. Theologischen Neuerungen und Debatten werden unberücksichtigt gelassen, weil diese das „normale“ Gemeindemitglied nicht oder nur sehr marginal betrafen und die Zahl der Zu- bzw. Abgänge auf Grund von theologischen Differenzen gering sein dürfte. Auch ZIEGER stellte fest, dass „die stärksten Wellen der [Kirchenaustritts-]Bewegung von außerkirchlichen, politischen Vorgängen ausgelöst wurden.“<sup>8</sup> Und begründet dies im Folgenden damit, dass die Kirchenbindung des Einzelnen schwächer ist als dessen Bindung an gesellschaftliche Gruppen, denen derjenige sich aus idealistischer, wirtschaftlicher oder sozialer Sicht zugehörig fühlt.<sup>9</sup>

Zudem stellte FEIGE fest, „daß die Entscheidungen über die Beibehaltung bzw. Aufkündigung der Kirchenmitgliedschaft unter dem Aspekt des Nutzens und der Kosten gesehen wird.“<sup>10</sup> Auch ENGELHARDT et al. sehen einen Zusammenhang zwischen der Austrittsquote und der individuellen Entscheidung zu einem Austritt als persönliche Reaktion auf politische, rechtliche und finanzielle Entwicklungen.<sup>11</sup> Auch daher werde ich den historischen Kontext sowie die darin entstandenen kirchlich-institutionellen und rechtlichen Rahmenbedingungen betrachten müssen, da diese meines Erachtens und auf Basis dieser Untersuchun-

---

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> Das heißt ich werde mich auf diese Ereignisse konzentrieren, welche vornehmlich eine hohe öffentliche Resonanz erfahren haben.

<sup>8</sup> ZIEGER, PAUL: Art. Kirchenaustrittsbewegung in Deutschland. In: KURT GALLING (Hrsg.): RGG Band 3: H-Kon, (3., völlig neu bearbeitete Auflage). Tübingen 1959, S. 1347.

<sup>9</sup> Vgl. Ebd.

<sup>10</sup> FEIGE, ANDREAS: Kirchenaustritte. Eine soziologische Untersuchung von Ursachen und Bedingungen am Beispiel der Ev. Kirche Berlin. Berlin 1976, S. 218.

<sup>11</sup> ENGELHARDT, KLAUS/ VON LOEWENICH, HERMANN/ STEINACKER, PETER: Fremde Heimat Kirche. Die dritte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Gütersloh 1997, S. 309f.

gen erheblichen Einfluss auf die jeweiligen Mitgliederzahlen haben. Es ist hierbei opportun, die Evangelische Kirche Deutschlands nicht als eine einzelne Kirche zu betrachten sondern ab 1949/50 zwischen den Landeskirchen auf dem Gebiet der DDR und der Bundesrepublik zu unterscheiden. Die Konversionsbilanz auf beiden Seiten soll jedoch keine nähere Betrachtung finden, kann jedoch in den entsprechenden Statistiken und Artikeln der Kirchlichen Jahrbücher nachvollzogen werden. Lokale und regionale Unterschiede, das heißt Aufschlüsselungen der Mitgliedsbewegung auf die einzelnen Bundesländer, lasse ich weitestgehend unbeachtet. Dies wäre im Rahmen dieser Arbeit nicht zu bewältigen und müsste an anderer Stelle untersucht werden.

Die Mitgliederzahlen schwanken nicht nur durch die Austritte aus der Kirche, sondern auch durch Eintritte (Taufen, Wiedereintritte, Immigration) oder Sterbefälle und Emigration.<sup>12</sup> Die Gesamtheit dieser Möglichkeiten kann jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht betrachtet werden, weil die Auswertung des Zahlenmaterials zu umfangreich wäre. Daher grenze ich das Zahlenmaterial auf einzelne gehaltvolle Datenreihen ein. Dies sind die Mitgliederzahlen, sowie die Ein- und Austrittszahlen und zuletzt die Taufzahlen. Die Zu- und Abgänge auf Grund der Mortalität habe ich bewusst ausgeklammert, da die Entwicklung der Kirchenpolitik sowie das Handeln der Kirchen an sich hierauf keinen Einfluss haben und diese Zahlen somit als Faktor für eine bewusste Kirchenmitgliedschaftsentscheidung ausgeklammert werden kann. Im Hinblick auf die absolute Zahl der Täuflinge, welche später in der Regel auch Kirchenmitglieder werden, würde ein Blick auf die entsprechenden Konfirmandenzahlen zeigen, wie sich diese Entscheidung in der Realität verhält. Diese werden in meiner Arbeit jedoch nicht eigens betrachtet, da ich die Austritte unmündiger Kinder ebenfalls in die Statistik einfließen lasse. Die Zahlen der Ein- und Austritte enthalten ebenfalls auch die unmündigen Kinder. Auch hier verweise ich auf die entsprechenden KJb. An dieser Stelle werden die Kinder, welche vor der Konfirmation die Kirche verlassen statistisch mit erfasst, ohne dass eigens die Konfirmandenzah-

---

<sup>12</sup> HANS ENGELMANN macht darauf aufmerksam, dass eine einzelne Person auch häufiger an verschiedenen Lebensstationen in die Kirche ein- und später auch wieder aus ihr austreten kann. Er bezeichnet diese Form der Kirchenbindung in Anlehnung an HERBERT REICH als „konfessionelle Freizügigkeit“. Dieser Faktor fließt jedoch gemeinsam mit den Ein- bzw. Austrittszahlen in die Statistik ein, sodass ich hier lediglich auf diese Tatsache hinweisen möchte. Vgl. DERS.: Kircheneintritte und Austritte in den Jahren 1950-1956. In: KJb 85, 1958, S. 414f. (Hier und im Folgenden werden Artikel aus den KJb im Literaturverzeichnis unter KJb geführt.)

len betrachtet werden muss. Entscheiden sie sich für die Konfirmation, tauchen sie statistisch in den Mitgliederzahlen auf.

Unter dem Begriff der Säkularisierung oder Entkirchlichung der Gesellschaft soll im Folgenden nicht der Einfluss, welchen die beiden christlichen Kirchen auf die Gesellschaft und den Staat haben, betrachtet werden.<sup>13</sup> Vielmehr wird damit lediglich die Tatsache umschrieben, dass die Kirchenmitgliederzahlen in Deutschland sinken. LOIS beschreibt den Begriff der Säkularisierung:

„Dazu zählen die Abnahme des sozialen Stellenwertes der traditionellen christlichen Religionsformen, die sinkende Akzeptanz der Kirchen und ihrer Lehren, steigende Kirchenaustrittsraten oder die schwächer werdende Bereitschaft zur Partizipation am kirchlichen Leben.“<sup>14</sup>

In dieser Definition wird auch der Faktor der Tendenz der Kirchenmitgliederzahlen berücksichtigt. Auf diesen Aspekt werde ich mich in der vorliegenden Arbeit besonders konzentrieren. Wie bereits angedeutet besteht ein Unterschied zwischen den Mitgliederzahlen der Kirchen und der tatsächlichen Religionsausübung. Denn wer formal einer Religion angehört, muss diese nicht auch praktizieren oder kann sich eher eine sogenannten Patchwork-Religion zugehörig fühlen.<sup>15</sup> Dieses Faktum möchte ich daher hier erwähnt wissen um darauf aufmerksam zu machen, dass die Mitgliederzahlen nicht immer mit den tatsächlichen Zahlen übereinstimmen. Ich denke eher, sie müssten nach unten korrigiert werden.

---

<sup>13</sup> Vgl. WOLF, CHRISTOF: Keine Anzeichen für ein Wiedererstarken der Religion. Analysen zum Wandel von Konfessionszugehörigkeit und Kirchenbindung. In: Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland, Textarchiv TA-2007-7, o.O. 2007. Unter [http://fowid.de/fileadmin/textarchiv/Wolf\\_Christof/Keine\\_Anzeichen\\_fuer\\_Wiedererstarken\\_Religion\\_TA2007\\_4.pdf](http://fowid.de/fileadmin/textarchiv/Wolf_Christof/Keine_Anzeichen_fuer_Wiedererstarken_Religion_TA2007_4.pdf) (zuletzt Aufgerufen am 14.10.2014), S. 1. Hierin beschreibt der Autor die Ergebnisse verschiedener Untersuchungen über die Religiosität in Deutschland und Europa. „Diese kommen übereinstimmend zu dem Befund einer religiösen Säkularisierung, in deren Verlauf religiöse Vorstellungen ihre Prägekraft für das Leben der Menschen verlieren.“ Ebd.

<sup>14</sup> Lois, Daniel: Kirchenmitgliedschaft und Kirchgangshäufigkeit im Zeitverlauf. Eine Trendanalyse unter Berücksichtigung von Ost-West-Unterschieden. In: Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft (Jg. 36, 1 (2011), S. 128-160, S. 128.

<sup>15</sup> Der Begriff der Patchwork-Religion beschreibt das Phänomen, sich aus dem vorliegenden Angebot von Religion und Lebensdeutungen die individuell passenden und geeigneten Elemente herauszufiltern und diese zu einer eigenen Religion zusammenzustellen. Vgl.: HENDRICH, GEERT: Religiosität und Sinnsuche in modernen Gesellschaften. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (63. Jg. 24/2013), S. 22f. Zu der Religionsausübung vgl. z.B.: WOLF: 2007.

Die Quellenlage der Erhebungsdaten soll im Folgenden näher ausgeführt werden.

## 2.2 Erhebungsdaten

Als Basis meiner Untersuchungen dienen die Zahlen des Statistischen Bundesamtes (bzw. des Statistischen Reichsamtes) sowie die Datenreihen der Evangelischen Kirche, entnommen aus den „Kirchlichen Jahrbüchern für die Evangelische Kirche in Deutschland“ (KJb). Um die enthaltenen Tendenzen zu verdeutlichen genügt meines Erachtens kein punktueller Einblick. Stattdessen soll die Kirchenmitgliedschaftsentwicklung über einen Zeitraum von 50 Jahren betrachtet werden. Ich setze meine Untersuchungen daher in den 1940er Jahren an und werde diese bis zur deutschen Wiedervereinigung chronologisch aufbereiten, miteinander verknüpfen und anschließend analysieren.

Hierbei werden die Mitgliedszahlen betrachtet und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung bestimmt. Hinzu kommen die Ein- und Austrittszahlen. Ich werde bei der Betrachtung dieser auch die Zahl der Religionsunmündigen (Kinder unter 14 Jahre) hinzurechnen, da diese ebenfalls als Kirchenmitglieder wegfallen. Wenngleich ZIEGER anmerkt, dass diese Daten nicht immer vollkommen zuverlässig sind<sup>16</sup>, so zeigen sie dennoch eine Tendenz auf.

EBERHARD macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, deren sich die Statistik in den Kriegs- und Nachkriegsjahren gegenüber sah. Dies hing mit der Situation des Krieges zusammen, welche eine exakte Auflistung der kirchlichen Lebensäußerungen erschwerte oder sogar verhindert hat, hinzu kam eine Papierknappheit und die grundsätzliche antireligiöse Einstellung der Regierung. Die Zahlenlage ist daher äußerst gering und es konnten keine Gesamtergebnisse veröffentlicht werden, welche einen Überblick über die kirchlichen Statistiken vermitteln. Ich werde mich daher jeweils auf die Kriegsjahre beschränken müssen, für welche Zahlenmaterial überliefert sind. Bei dem hier benutzten Zahlenmaterial handelt es sich daher überwiegend um die Ergebnisse der Volkszählungen 1946 und 1950.

Die Situation während der Besatzungszeit hat die Verwaltungsarbeit ebenfalls erschwert. Daher sind auch in diesen ersten Nachkriegsjahren die Daten sehr

---

<sup>16</sup> Vgl. ZIEGER: 1959, S. 1346.

lückenhaft.<sup>17</sup> Dies ändert sich für die westdeutschen Gliedkirchen, denn ab 1950 sind hier alle Daten aufbereitet und überliefert. Für die Untersuchung der Kirchenmitgliedsentwicklung in der DDR ist die Quellenlage nicht so günstig wie im Bundesgebiet. Für viele große Kirchengebiete fehlen die Zahlen und sie fallen somit statistisch aus. WALTER DIELHENN musste dies 1951 bei der Erfassung der Äußerungen bezüglich des kirchlichen Lebens feststellen. Darin schreibt er: „Dagegen waren aus der Deutschen Demokratischen Republik bis heute weder Bevölkerungs- noch Konfessionszahlen zu erlangen [...]“<sup>18</sup> Daher wurde angemerkt, dass nicht länger Angaben für das gesamte deutsche Gebiet gemacht werden können.<sup>19</sup> Dennoch sind genügend Zahlen bereitgestellt, so dass eine fundierte Analyse möglich ist. Besonders die sächsische Landeskirche hat annähernd alle Daten überliefert und stellt somit für diese Arbeit die schwerpunktmäßig analysierte Landeskirche dar. Daneben wird natürlich auch auf die übrigen Landeskirchen geblickt, um Unterschiede in den Tendenzen herauszufiltern und Gemeinsamkeiten zu verdeutlichen.

Eine weitere Ursache für das unvollständige Zahlenmaterial liegt in der rechtlichen Grundlage des Kirchenaustritts. Seit 1873 ist es nicht mehr nötig, dass Austrittswillige dieses Vorhaben einem Kirchenvertreter mitteilen müssen. Dies hat zur Folge, dass die staatlichen Behörden die Kirchen über die Austrittszahlen informieren müssen.<sup>20</sup> Besonders schwierig ist daher die genaue Darstellung der Kirchenmitgliederzahlen für das Gebiet der DDR, da der Staat diese Pflicht nicht mehr wahrnahm. Nur zwei Volkszählungen (1950 und 1964) erfassten hier die Kircheng Zugehörigkeit. Die übrigen Daten sind durch die Kirchen selbst ermittelt worden und teilweise lückenhaft und unzuverlässig. Dennoch muss ich mich im Folgenden aus Ermangelung harter Zahlen mit diesen begnügen, die Statistiken selbst müssen dabei jedoch immer auch vor diesem Hintergrund betrachtet werden.<sup>21</sup>

---

<sup>17</sup> Vgl. EBERHARD, ERNST: Die kirchlichen Lebensäußerungen 1946-1948. In: KJb 79, 1952, S. 456. (Artikel aus den KJb werden hier und im Folgenden im Literaturverzeichnis unter KJb geführt.)

<sup>18</sup> DIELHENN, WALTER: Kirchliche Statistik. In: KJb 78, 1951, S. 386.

<sup>19</sup> Vgl. Ebd., S. 405.

<sup>20</sup> Vgl. ZIEGER: 1959, S.1344.

<sup>21</sup> Besonders gut beschreibt POLLACK dieses Problem. Vgl. POLLACK, DETLEF: Kirche in der Organisationsgesellschaft. Zum Wandel der gesellschaftlichen Lage der evangelischen Kirchen in der DDR. Stuttgart 1994, S. 378f.

Auch DETLEF POLLACK beschreibt die ungünstige Situation der Statistiken. Ich orientiere mich an dessen sorgfältige Aufstellung, welche jedoch erhebliche Lücken aufweist. Der Autor hat die mühevollen – jedoch nötigen und nützlichen – Arbeit auf sich genommen und alle Zahlen zusammengetragen, welche für die einzelnen Landeskirchen in der DDR überliefert sind.<sup>22</sup> Wie bereits erwähnt, sind die Zahlen allein für Sachsen annähernd lückenlos. Für die Landeskirchen von Berlin-Brandenburg, der Kirchenprovinz Sachsen und Greifswald ist die Überlieferungslage dagegen beinahe katastrophal zu nennen.

Des Weiteren ziehe ich die Daten aus den Kirchlichen Jahrbüchern hinzu, in welchen noch Angaben über die Kirchenmitglieder in der sowjetischen Besatzungszone enthalten sind. Dies betrifft jedoch nur die ersten Jahrgänge und auch hier weisen die Statistiken große Lücken auf, besonders was die Zahlen aus der Kirchenprovinz Sachsen und bis 1964 auch die Landeskirche Mecklenburg betrifft. Einige Ungenauigkeiten müssen bei der Erarbeitung dieser Thematik demnach in Betracht gezogen und hingenommen werden. Daher ist ein Umgang mit den Zahlen auch nur vorsichtig möglich. Tendenzen lassen sich auch aus diesen Zahlen dennoch ableiten. Ich werde mich an POLLACK orientieren und jeweils nur die Zahlen ausgewählter Landeskirchen betrachten.

Da die Bevölkerungszahlen selbst auch schwanken, sagen die Mitgliederzahlen allein noch nichts über den prozentualen Anteil der protestantischen Bevölkerung aus. Ich werde über diese Zahlen hinaus zudem die jeweiligen Werte der Gesamtbevölkerung als Vergleichsbasis verwenden, um somit die Anzahl der Protestanten an dieser zu bestimmen. Hier beziehe ich mich vor allem auf die Zahlenbasis bei MICHAEL HUBERT<sup>23</sup>, muss jedoch gelegentlich auch die Statistischen Jahrbücher hinzuziehen. Allerdings ist ein Absinken oder Ansteigen von Kirchenmitgliederzahlen allein noch kein Beweis für einen Rückwärtstrend der Kirchenmitglieder. Daher ziehe ich die Ein- und Austrittszahlen hinzu. Sie zeigen die individuellen Entscheidungen bezüglich einer Kirchenzugehörigkeit an. Mir ist es wichtig, diese individuellen Entscheidungen zu beleuchten und in Beziehung zu den Rahmenbedingungen zu setzen, welche sie eventuell beeinflussen. Auch die Taufzahlen werden daher betrachtet, hier liegt die individuelle

---

<sup>22</sup> Vgl. Ebd., dort Anm. 11.

<sup>23</sup> Hubert, Michael: Deutschland im Wandel. Geschichte der deutschen Bevölkerung seit 1815. (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte; Beihefte; Nr. 146) Stuttgart 1998.